

Hallwiler leistete humanitäre Hilfe in Tansania

Do, 18. Apr. 2019



Vor ein paar Tagen ist Oliver Springer aus dem afrikanischen Kilomberoal an seinen Wohnort in Hallwil und an seinen Arbeitsort in Seon zurückgekehrt. In der Abgeschiedenheit von Tansania hat er sich einen Monat lang im Hilfsprojekt der Teufenthaler Bruno und Margrit Wicki auf humanitärer Basis nützlich gemacht.

ru. Oliver Springer wohnt mit seiner in Hallwil und ist seit 16 Jahren als Werkstattchef in der Mazda-Garage Wyser in Seon tätig. Dort lernte er auch die Inhaber der Mazda-Garage Wicki in Teufenthal kennen. Die ursprünglichen Garagenbetreiber Bruno (66) und Margrit (70) Wicki sind bereits in den Siebzigerjahren nach Tansania gereist, um in diesem armen Land der Bevölkerung zu helfen. Sie als Pflegerin, er als Mechaniker. Vier Jahre sind sie damals geblieben, wo auch zwei von ihren vier mittlerweile erwachsenen Kinder geboren wurden. Nach diesem ersten Beschnuppern des Landes kamen sie aber wieder zurück und eröffneten eine Autogarage in Teufenthal. Schon damals war für das Ehepaar aber klar, dass sie irgendwann einmal fest nach Afrika ziehen würden, um dort zu helfen. Als dann ihr jüngster Sohn alt genug war, die Garage zu übernehmen, packte sie das «Projektfever» wieder und sie reisten anfänglich für ein paar Monate in die Wildnis. Seit 2008 leben die beiden Teufenthaler nun aber fest in Mpanga, wo sie nun ihr Hilfsprojekt «MUMAU» erfolgreich aufgebaut haben (siehe auch Internet www.mpanga.ch).

Tierparks und Naturreichtum

Tansania liegt südlich vom bekannten Urlaubsland Kenya, in Ostafrika. Tansania ist allgemein für seinen Naturreichtum bekannt. Fast alle bekannten Tierparks sind in Tansania, wie zum Beispiel der Serengeti Park. Der höchste alleinstehende Berg der Erde mit ewigem

Schnee ist der Kilimanjaro in Tansania. Im Osten grenzt Tansania an den Indischen Ozean, wo auch die bekannte Ferieninsel Sansibar liegt.

Ungefähr 57 Millionen Menschen leben in diesem Land. Damit ist Tansania das sechstgrösste Land Afrikas. Die Amtssprache ist Suaheli.

Trotz der wunderschönen Natur und der lebensfrohen afrikanischen Kultur gehört Tansania weiterhin zu den ärmsten Ländern der Welt, mit einem durchschnittlichen Tagesverdienst von rund 2 Franken. Mehr als zwei Drittel der Erwerbstätigen leben in Tansania von der Landwirtschaft.

Zupackende Hände für ein Lebenswerk

Im Lebenswerk von Bruno und Margrit Wicki finden mittlerweile ca. 50 Personen Arbeit. Sei es in der Reparaturwerkstatt, einem kleinen Spital für Erstversorgung, in der Nähsschule – wegen dem oft fehlenden Strom mit Tretmaschinen betrieben – oder in der Schulung von jungen Leuten in der Hygiene, Ernährung oder im Haushalt. Um die Kosten zu decken, sind die Wickis auf Spenden angewiesen. Aber nicht nur das hilft, es werden immer wieder auch zupackende Hände aus der Schweiz gesucht, die fachmännisch oder manchmal auch improvisierend reparieren und mithelfen können.

Diese Umstände hat Oliver Springer von seinem Arbeitskollegen in mitbekommen und sich nach Absprache mit seiner Frau und den zwei Kindern entschlossen, für einen Monat nach Afrika zu reisen, um tatkräftig mitzuhelfen.

Nun ist er seit einigen Tagen mit einem Rucksack voller Erfahrungen und Impressionen zurück und lebt wieder den Schweizer Alltag. Wir haben ihn getroffen und ihm ein paar Fragen zu seiner Mission gestellt.

Oliver Springer, wie du auf die Idee gekommen bist, haben wir oben geschildert. Wie verlief nun aber deine Reise Mitte Februar nach Afrika?

Nach einem gut 8-stündigen Flug bin ich in Tansania angekommen und übernachtete in einem Kloster. Am Folgetag ging's dann mit einer abenteuerlichen Zugfahrt, in einem Schlafabteil zusammen mit drei Einheimischen, in Richtung Landesinneres, ins Kilomberotal weiter. Dieser Zug verkehrt nur zwei Mal wöchentlich und ist nie pünktlich. Verspätungen von mehr als einem Tag sind keine Seltenheit. Nach dieser imposanten 14-stündigen Fahrt wurde ich um 03.40 Uhr von Bruno Wicki abgeholt und die restlichen Kilometer fuhren wir auf holprigen Feldwegen ins Dorf Mpanga. Am Morgen habe ich als erstes das Dorf besichtigt und wurde von der Bevölkerung freundlich und herzlich empfangen. Das Dorf mit doch immerhin ca. 1000 Einwohnern liegt 570 Kilometer westlich der Hauptstadt Dar es Salam.

Was hattest du im Reisegepäck?

Nebst meinen Sommerkleidern – es herrschten immer zwischen 30 und 40 Grad Wärme – natürlich viele kleine Geschenke für die dortigen Kinder. Angefangen bei Zeichenstiften über Gummibärli und sonstige Süßigkeiten natürlich auch Schokolade und Seifenblasen-Spielzeug. Mit dabei hatte ich auch Ersatzteile für einen defekten Traktor und weitere Teile, die in der Werkstatt Mangelware waren. Wieder nach Hause nehmen musste

ich nichts mehr, insbesondere die Spielsachen waren beliebt und schnell unter den dortigen zahlreichen Kindern verteilt.

Was war nun dort deine Aufgabe?

Ich war hauptsächlich in der Werkstatt tätig. Reparierte vom Traktor über das Spitalbett, der Waschmaschine, der Reiswaage bis zum Rasenmäher und Motorrad und langte überall zu, wo Hilfe nötig war. Ich habe zusammen mit Dorfbewohnern Maschinen für die Bauern repariert, damit sie ihre Reisfelder wieder bestellen konnten. Arbeit gabs mehr als genug und es hat auch jetzt noch jede Menge. Meine Tätigkeit war ein Tropfen auf den heißen Stein.

Zusammen mit Micha Hediger (26), einem Reinacher, der seit September 2018 bei den Wickis arbeitet, habe ich auch an einem neuen Sportplatz für Fussball, Hockey und Basketball mitgearbeitet. Alles in Handarbeit und mit bescheidensten Materialien.

Hat es dort Strom?

Die Lebensumstände in Mpanga sind herausfordernd. Strom gibt es seit gut einem Jahr, jedoch muss fast täglich mit Ausfällen gerechnet werden. Vorgängig wurde die Versorgung mit einem Diesel Generator gewährleistet.

Woher stammt das Trinkwasser?

Bruno Wicki bezeichne ich als rastlos, der immer wieder gute Ideen hat und diese auch umsetzt. So hat er in einem nahen Fluss ein selbstgebautes Wasserrad montiert, durch welches das Wasser ins Dorf transportiert wird, wo es von den Einheimischen ungefiltert getrunken wird. Im Haus der Familie Wicki wird das Wasser zusätzlich mit einem Keramikfilter gereinigt.

Hast du immer nur gearbeitet oder auch das Leben genossen?

Natürlich haben wir auch ab und zu das Leben auf afrikanische Art genossen. In diesem Land ist nicht immer alles so hektisch und zeitlich genau abgestimmt wie bei uns in der Schweiz. Einmal waren wir auf einem Fluss zum Fischen. Gefangen haben wir nicht gerade viel, aber trotzdem reichte es für ein Nachtessen für uns und einige mitfischende Dorfbewohner. Auch durfte ich eine örtliche Schule besuchen und einen halben Tag in einem Nationalpark mit vielen wilden Tieren verbringen. Erstaunlich, wie wenig Lernmaterial den Kindern in der Schule zur Verfügung steht.

Was gab es zum Essen? Hat dir die Kostumstellung keine Mühe bereitet?

Täglich standen Reis, Bohnen und Spinatkraut auf dem Speiseplan. Dazu natürlich immer wieder viele dort wachsende Früchte wie Bananen, Ananas, Maracuja, etc. Nach der ersten Woche hat einmal der Magen nicht richtig mitgespielt, dafür hatte ich aber Medikamente aus der Schweiz dabei und wurde zusätzlich vom dortigen kleinen Spitalbetrieb versorgt.

Hast du auch wilde Tiere gesehen?

Ja, das gehörte zum Alltag. Ein kleiner Affe war das Haustier von Micha, der ihm täglich Streicheleinheiten verabreichte. Aber auch sonst hatte es in dem Dorf oder der nahen

Umgebung wilde Tiere wie Krokodile, Flusspferde, Schlangen, Elefanten, etc. Eines Morgens begrüßte mich sogar eine Kobra vor der Haustüre. Gefährlicher als die Tiere ist in diesem Land jedoch der Strassenverkehr. Immer wieder passieren schwere Verkehrsunfälle. Tansania gehört zu den Ländern mit den meisten Verkehrstoten.

Was war dein schönstes und eindrucklichstes Erlebnis?

Immer wieder der Kontakt mit den Leuten und insbesondere mit den Kindern. Die Leute in dieser Wildnis sind extrem offen und herzlich. Obwohl ich ihre Sprache, Kiswahili, ausser ein paar Brocken, nicht beherrsche, kamen sie auf mich zu und redeten halt mit Händen und Füßen. Als ich einmal den Rasenmäher repariert hatte und anschliessend das nahezu ein Meter hohe Gras auf dem Fussballplatz mähte, haben mich sicher 10–15 Kinder hinterherlaufend begleitet. Nochmals so viele Erwachsene schauten mir zu.

Gab es auch ein spezielles Erlebnis?

Unter den vielen Eindrücken fällt mir hier nun gleich die Übersetzung von Personen für eine Beerdigung ein. Eines Tages fand in einem abgelegenen Gebiet eine Beerdigung eines Häuptlings statt. Aus einem nahen Dorf nahmen ca. 150 Personen an der Bestattung teil. Das Problem bestand nun aber, wie gelangten sie auf ihrer Reise mit ihren Motorrädern und Velos ans andere Ufer des Mnyera-Rivers, in welchem unter anderem Krokodile und Tigerfische schwammen. Zusammen mit Micha wurde zuerst der Bootsanhänger in Stand gesetzt und anschliessend unser Boot auf den Anhänger verladen. Am nächsten Tag fuhren Bruno und ich ca. eine Stunde durch den Busch zum Fluss Mnyera. Dort setzten wir die ca. 150 Personen mit ihren Vehikeln in einer Halbtagesübung heil ans andere Flussufer. Wann und wie sie wieder zurückgekehrt sind, weiss ich nicht.

Gab es auch negative Eindrücke?

Am meisten hat mich beschäftigt, dass ich gewisse Arbeiten wegen zum Beispiel fehlenden Teilen nicht abschliessen konnte. So konnte ich eine Waschmaschine für das Spital bis auf ein winziges Ersatzteil, das ich halt nicht aus Alteisen produzieren konnte, nicht fertig reparieren.

Und jetzt ... ?

Wieder zurück, bin ich meiner Frau und meinen Kindern dankbar, dass sie mir dieses Erlebnis gegönnt haben. Danken möchte ich auch meinem hiesigen Arbeitgeber, der mir Ferien, Überzeit und Urlaub zugebilligt hat und mich entbehren konnte.

Der Familie Wicki in Tansania spreche ich an dieser Stelle ein riesiges Dankeschön für das Erlebte aus. Es ist überwältigend, was sie in den letzten 15 Jahren in diesem Land erfolgreich aufgebaut haben. Aktuell sind sie in der Planung von zwei neuen Projekten. Mit finanzieller Unterstützung der Dürrenäscher Organisation HST (Hilfe zur Selbsthilfe) ist vorgesehen, eine noch grössere Nähschule zu realisieren und die örtliche Schule mit Lernmitteln zu unterstützen. Im Dorf haben die Wickis viele Arbeitsplätze geschaffen. Ich wünsche ihnen weiterhin viel Erfolg und beste Gesundheit.

